

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Total-Anzeiger.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 50 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 200 Biebrich 10 A, f. auswärtig 15 A. Bei Wiederholung, Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklam- und Anzeigenteil Fritz Glauber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Verantwortlich: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 123.

Erstes Blatt.

Samstag, den 29. Mai 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Von den im Brennpunkt des feindlichen Durchbruchversuchs nordöstlich der Coretohöhe stehenden Armeekorps sind seit dem 9. Mai 14 Offiziere und 1450 Franzosen gefangen genommen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich des Coretohöhenrückens stehen gestern gegen Abend die Franzosen zu erneuten Teilangriffen, die abgelehnt wurden, an. Bei Abblain ist das Gefecht noch im Gange.

Auch im Prieferwald griff der Feind gestern 7 Uhr abends nach langer Artillerievorbereitung an. Es kam zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, die mit einer schweren Niederlage der Franzosen endeten.

In den Vogesen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Grabenstück südwestlich von Meheral sich festzusetzen. Ein französischer Angriff am Reichsaderkopf nördlich von Mühlbach wurde leicht abgewiesen.

16 französische Flieger griffen gestern die offene Stadt Ludwigshafen an. Durch Bombenabwurf wurden mehrere Zivilpersonen getötet und verletzt. Materialschaden ist aber nur in geringem Maße angerichtet. Das gepanzerte Führerflugzeug wurde östlich Neustadt a. S. zur Landung gezwungen. Mit ihm fiel ein Major, der Kommandant des Flugzeuggeschwaders von Nancy, in unsere Hände. Unsere Flieger brachten im Luftkampf bei Epinal ein französisches Flugzeug zum Absturz und setzten die Kaserne in Geradmer in Brand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa nahmen unsere Truppen erneut die Offensive auf. Ein zu beiden Seiten der Straße Koffienle-Eragola geführter Angriff war von gutem Erfolg begleitet. Er brachte uns 3120 russische Gefangene ein. Im übrigen wurden an verschiedenen Stellen russische Nachtangriffe abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am den Vormarsch der verbündeten Truppen zum Siegen zu bringen, versuchte der Feind mit frischen Kräften, die er von anderen Kriegsschauplätzen herangeführt hatte, rechts des San an verschiedenen Stellen zum Angriff überzugehen; die Versuche scheiterten. Nur in der Gegend von Sienawa wurden schwächere Abteilungen auf das linke Ufer zurückgedrängt, wobei etwa 6 Gefangene nicht rechtzeitig abgehoben werden konnten. In der Gegend nördlich von Pryemysl, zu beiden Seiten der Wiszla, sind wir im guten Fortschreiten geblieben. Zu der am 25. Mai verfallenen Schlacht wurde etwa 9000 Gefangene, 25 Geschütze und 20 Maschinengewehre hinzugekommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 28. Mai. Amtlich wird veröffentlicht, den 28. Mai 1915, mittags:

Nordöstlicher Kriegsschauplatz.

Dem Norden herangeführte russische Verstärkungen versuchten gestern an mehreren Frontabschnitten östlich des San, durch heftige Gegenangriffe das weitere Vordringen der verbündeten Truppen zum Siegen zu bringen. Die Angriffe des Feindes, die auch nachts wiederholt wurden, scheiterten. Die verbündeten Truppen konnten beiderseits der Wiszla neuerdings Raum gewinnen. Bei Sienawa mußten schwächere eigene Abteilungen vor starken russischen Kräften auf das westliche Ufer zurückgehen, wobei einzelne Gefangene auf dem östlichen Ufer zurückblieben. Die Kämpfe bei Drobobys und Sienj dauern erfolgreich fort. Trotz heftigen Widerstandes wurden neue russische Stellungen eingenommen.

Am Pruth und in Rußisch-Polen keine besonderen Ereignisse. Es herrscht im großen Ruhe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rüdten italienische Abteilungen an mehreren Punkten über die Grenze. Sie betreten es vorläufig nur mit einigen Gendarmen und Beobachtungspatrouillen zu tun. Die Beschießung unserer Grenzwerke aus schwerem Geschütz hat aufgehört. Auch im ländlichen und südländlichen Grenzgebiet entwickeln sich bisher keine nennenswerten Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

London. Die „Times“ gibt folgenden Überblick über die Stellung der Russen in Galizien: Aus dem jüngsten österreichischen Kommuniqué geht hervor, daß der Feind das Reg. um Pryemysl enger umschließt und daß die Stellung jetzt in ernsthafter Gefahr steht. Alle neueren Berichte aus Galizien weisen daraufhin, daß die Stellung immer fruchtbarer angegriffen wird, und Pryemysl ist ausserhalb der Schützlin zu der Stellung der Russen in Galizien. Bei allen diesen Angriffen hat der Feind die westliche Front der Stellung unberührt gelassen, doch er hat seine Versuche darauf gerichtet, Pryemysl vom Norden und Süden aus abzukneifen. Unglücklicherweise deutet nichts daraufhin, daß die Russen imstande gewesen sind, fruchtige Gegenangriffe zu unternehmen. (Str.)

Ein Neutraler über die Lage.

Stockholm. Ueber die Lage in Galizien schreibt „Svenska Dagbladet“ militärischer Mitarbeiter:

Es ist deutlich zu erkennen, daß das russische Hauptquartier die äußersten Anstrengungen macht, um Pryemysl zu halten, was übrigens ganz natürlich ist. Pryemysl Wiedereroberung muß vom Gesichtspunkt aus die denkbar schwerste Niederlage für die russische Kriegsführung werden und bedeutet tatsächlich: Galizien aus russischen Händen. Nach den großen Worten, welche die russischen Berichte kürzlich über Galizien betreffen, enthalten und besonders nach dem umständlich beschriebenen Besuche des Zaren in der Stellung nach der Ergebung, muß die ganze russische öffentliche Meinung auf tiefe von einem Rückschlag in diesem Punkt berührt werden. Das würde sicher der Anfang zum Ende werden. Die Truppen sind so herunter und ihr innerer Zustand, nach allem zu urteilen, jetzt so niedrig, daß man wohl erwarten kann, daß viele Abteilungen lieber als sich erneuten aufreibenden Kämpfen auszuweichen, sich hinter den Mauern der Stellung einschließen lassen werden, um durch eine erhöhte Anzahl von Offizieren die Ausdauerungszeit abzukürzen und sich gefangen zu geben.

Der Kampf um die Dardanellen.

W. B. Konstantinopel, 28. Mai. Die ganze türkische Presse hebt die Bedeutung der neuen Wende hervor, in die die Verteidigung der Dardanellen durch die Mitwirkung deutscher Unterseeboote getreten ist. Die nach glänzendem Vorrücken der Nordsee, des Atlantischen Ozeans und des Mitteländischen Meeres vor den Dardanellen erschienen sind. Die Blätter erklären, daß nun die Verteidigung der Dardanellen und Konstantinopels ganz besonders wichtig geworden ist. „Tanin“ erinnert hierbei an die bemerkenswerte Rede, die der Kaiserpräsident Hattı Bey bei Eintritt der Türkei in den Krieg gehalten hat und in der er sagte, daß die Dardanellen das Grab der englischen Flotte werden würden. Das Blatt fügt hinzu, die Meerenge werde auch das Grab der großen englischen Armee werden.

W. B. Konstantinopel, 28. Mai. Die Blätter sollen fortgesetzt der glänzenden Art und Weise, in der die österreichisch-ungarische Flotte die Feindflotten erwischt hat, ihre Anerkennung und betonen, der gegenwärtige Krieg habe bewiesen, daß die Beherrschung der Meere durch die Flotte des Dreierbundes nur Einbildung sei, und daß in Wahrheit die Flotten Österreich-Ungarns und Deutschlands es sind, die kriegerischen Angriffsgeist zeigen.

W. B. London, 28. Mai. Neutermeldung. Amtlich wird bestätigt, daß die „Majestic“ torpediert wurde und gesunken ist. Fast die ganze Besatzung soll gerettet sein.

W. B. London, 28. Mai. Die „Daily Mail“ schreibt: „Triumph“ war, obwohl noch kein Dreierbündnis, so doch ein erstklassiges Schiff. Die Verletzung bedeutet daher einen wirklichen Verlust. — Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Der neue Verlust eines Kriegsschiffes vor den Dardanellen, das fünfte seit dem Beginn der Operationen, wird tief beklagt werden. Die schlimmste Erscheinung bei diesem Unglück ist die Feststellung der Gegenwart von Unterseebooten auf diesem Kriegsschauplatz. Die Unfälle werden allen die schmerzliche und gefährliche Natur der Aufgabe zur See deutlich machen.

W. B. London, 28. Mai. Neuter meldet aus Alexandria: Ein verwundeter französischer Offizier, der früher in den Schützengräben Frankreichs gelegen hat, erzählte, er habe nie ein so heftiges Feuer erlebt, als während und nach der Landung der Truppen an den Dardanellen. Es war ein mäßiger Regen von Schrapnell und Maschinengewehrfeuer. Die Gesamtverluste der Verluste sind noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß die Alliierten in den ersten drei Tagen 6000 bis 9000 Mann verloren haben.

Der Verlust des „Triumph“.

Basel, 29. Mai. Während die gesamten Pariser Blätter das verlorene Linienkreuz „Triumph“ als wertlos bezeichnen, gibt das „Journal“ zu, daß sein Verlust empfindlich ist. Das Blatt berichtet das Aufsuchen der deutschen Unterseeboote vor den Dardanellen und wirft die Frage auf, ob die Boote aus der Adria oder gar aus der Nordsee gekommen sind. Bei der deutschen Feindschaft in der Organisation sei alles möglich. Die Unterseeboote erscheinen auf jeden Fall die Aktion der Flotte. — Der „Corriere della Sera“ hebt die Erbitterung der Landkämpfe an den Dardanellen hervor. Er schreibt: Wir müssen zugeben, daß der Gegner nicht gering zu achten ist. Der türkische Soldat hat seit dem Ausbruch des Krieges kein Handwerk gelernt. Er ist nach deutscher Methode ausgebildet. — Auch General Cherhill betont im „Echo de Paris“ die Schwierigkeit der Landkämpfe an den Dardanellen, bei denen der General Bridges getötet und der französische General Roubert schwer verwundet wurde.

Das England.

W. B. London, 28. Mai. Alle konservativen Blätter bringen heute Leitartikel, in denen sie darauf dringen, daß die Regierung die allgemeine Wehrpflicht einführe.

W. B. London. Neutermeldung. Henry Jackson wurde zum ersten General ernannt; Arthur Wilson bleibt als Berater der Admiralität zurück.

W. B. London, 28. Mai. Mit dem Hilfskreuzer „Prinz Irene“ dürfen 200 Personen umkommen sein. Außer der Besatzung waren noch 70 Arbeiter an Bord, um das Schiff, das früher ein transatlantischer Dampfer der Canadian Pacific Company war, zu falkaten. Die Explosion ereignete sich 11 Uhr vormittags. Die Erschütterung war so heftig, daß ganz Scherborn erbebt. Sie war gewaltiger als bei der Explosion des „Bulwark“. Eine riesige Rauch- und Flammenwolke stieg auf. Schiffstrümmer wurden in Waddstone, 15 Meilen entfernt, gefunden.

Traum und Wirklichkeit.

W. B. London, 28. Mai. Die „Times“ schreiben: Die Bildung des neuen Ministeriums ist eine Bollwerk an Deutschland, daß England bestmöglich, seine Aufgabe mit der vollen Energie eines einzigen Volkes unter geistigen Führern weiter zu verfolgen. Die Lage ist wirklich ernst. Niemand erwartet, daß der Krieg vor Ablauf einer langen Zeit zu Ende sein wird. Der schöne Traum, den unser Volk den ganzen Winter hindurch geträumt, daß unsere Truppen im Frühling den Feind aus Frankreich und Flandern werfen würden, erfüllte sich nicht. Unsere französischen Freunde

setzen tapfer und hartnäckig den Erschöpfungskampf fort, aber es sind keine Anzeichen dafür vorhanden, daß die neue Entwicklung an der ganzen Weltfront eine schnelle Veränderung herbeiführen wird, noch ist eine solche zu erwarten, ehe die richtige Zeit dafür gekommen ist. Im Osten erlebten wir ein ähnliches Scheitern unserer Träume. Wir erwarteten alle einen gewaltigen russischen Einbruch in Ungarn, den Fall Krassau und den Einfall in Schlessien. Statt dessen sehen wir den völligen Rückzug der Russen aus Galizien. Der Grund dafür ist über: die deutsche Überlegenheit an Munition. Die deutsche Hochseeflotte ist heute wesentlich stärker als bei Beginn des Krieges. An den Dardanellen klammern sich unsere tapferen Truppen an ein paar Buchten und die anliegenden Höhen. Obwohl sie vorwärtskommen, geschieht das nur Fuß für Fuß. Das Blatt schließt: Wenn die neue Regierung die Führung übernimmt, wird das Land folgen. Zum zweiten Male hat eine mächtige Regierung eine beispiellose Chance.

Englands Verluste zu See.

Nach der „Westminster Gazette“ verlor die englische Kriegsmarine seit dem Kriegsausbruch folgende Schiffe:

Schlachtschiffe:

„Goliath“ torpediert, „Triumph“ torpediert, „Majestic“ torpediert, „Arrestable“ auf Mine aufgelaufen, „Ocean“ auf Mine aufgelaufen, „Bulwark“ Bulvermagazinsexplosion, „Formidable“ torpediert.

Panzerkreuzer:

„Hogue“ torpediert, „Cressy“ torpediert, „Aboukir“ torpediert, „Good Hope“ im Geschützfeuer gesunken, „Monsmouth“ im Geschützfeuer gesunken.

Kleine Kreuzer:

„Swallow“ torpediert, „Amphion“ auf Mine aufgelaufen, „Pathfinder“ torpediert, „Pegasus“ im Geschützfeuer gesunken, „Hermes“ torpediert.

Torpedojäger:

„Recruit“ torpediert, „Maori“ auf Mine aufgelaufen, Walfischerdrängung 1100 Tonnen.

Weiter gingen zwei Kanonenboote und fünf Unterseeboote verloren.

Zu dieser englischen Verlustliste ist zu bemerken, daß sie noch recht lückenhaft aufgestellt ist. Es ist vergessen worden, den „Barbaros“, ein Linienkreuzer von 23 400 Tonnen, zu nennen, der beim Untergang photographiert wurde. Dann sind das Linienkreuzer „Superb“ (19 000 Tonnen) und der Panzerkreuzer „Warrior“ (13 750 Tonnen) beim Kampf der englischen Flotten unter sich auf der Höhe von Bergen gesunken. Der „Tiger“, ein Panzerkreuzer von 20 000 Tonnen, kam bei der letzten Nordsee-Schlacht. Außerdem hat die englische Marine an vielen ihrer großen und kleinen Schiffe so schwere Havarien erlitten, daß ein beträchtlicher Teil auf lange Zeit, wenn nicht für immer, kampfunfähig ist. Es soll auch nicht vergessen werden, darauf hinzuweisen, daß nach englischen Blättermeldungen kürzlich von drei größeren Schiffsverlusten die Rede war, die die Admiralität noch verheimlicht.

Alles in allem hat die englische Flotte bisher Verluste gehabt, wie sie sie in dem gleichen Zeitraum noch in keinem Krieg erlitten hat. Große entscheidende Seeschlachten haben bisher nicht stattgefunden, aber der bemerkenswerte Grund dieser Tatsache ist in dem Einbruch der gewaltigen Verluste durch unsere Unterseeboote zu suchen. Ohne diese neue Waffe hätte England längst alles aufgegeben, seine Drohung beim Ausbruch des Krieges, nämlich unsere Flotte aus ihren Häfen herauszugreifen und zu vernichten, wahr zu machen. Unsere Unterseeboote haben nicht allein eine große Seeschlacht gewonnen, wenn man die Bedeutung an den Schiffsverlusten des Feindes mißt, sie haben der ganzen Welt das Zeichen zu der Erlösung vom englischen Marinsmus gegeben. Das fühlt man in England bitter.

Der Fliegerkrieg.

In Hazebrouck explodierte der Motor eines englischen Flugzeuges. Das Flugzeug hing Feuer und stürzte zu Boden. Die beiden englischen Flieger erlitten ihren Verletzungen.

Französische Flieger über Ludwigshafen.

Im letzten Teil des französischen amtlichen Berichts von Donnerstag nachmittag 3 Uhr heißt es:

Ein Geschwader von 18 französischen Flugzeugen, jedes mit 50 Kilogramm Geschossen beladen, bewarf heute früh die Ludwigshafen die Fabrik der Anilin- und Sodafabrik, eine der größten Anlagen zur Herstellung von Sprengstoffen in Deutschland. Die beobachteten Ergebnisse zeigten eine gute Wirkung der Beschießung. Mehrere Gebäude wurden getroffen und es entstanden zahlreiche Brände. Die Flugzeuge blieben sechs Stunden in der Luft und legten über 400 Kilometer zurück. Dieses Unternehmen war die Beantwortung des Flugversuches von deutscher Seite nach Paris.

Pariser Aerosität.

Die Pariser Blätter versichern alle Tage, daß die Bewohner von Paris die Besuche deutscher Flieger und Luftkreuzer über der Hauptstadt mit bewundernswürdiger Gemütsruhe aufnehmen und einfach ihrer Spotteten. Wie es mit dieser Gemütsruhe in Wirklichkeit bestellt ist, zeigt eine Verlesung des Militär-Gouvernements von Paris, welche die Bewohner, ermutigt von den zahlreichen telephonischen Anfragen abgeben, die sie bei Tag und Nacht an das Gouvernement richteten, um es von dem angeblichen Vorhandensein eines deutschen Flugzeuges oder Luftschiffs in Kenntnis zu setzen. Diese Anrufe seien so zahlreich geworden, daß sie, um nicht zu lächerlich, den Überwachungsdiens der Präfectur zu sehr behindern. Mit anderen Worten, die Aerosität der Pariser liegt fortwährend deutsche Flieger und Zeppeline, die gar nicht da sind. (Str.)

Die deutschen Flieger leisten durchweg Hervorragendes und es entbehrt nur dem Wunsche aller, wenn diese tapferen Männer mit entsprechenden Ehren bedacht werden. Bisher haben das kaiserliche Kreuz erster Klasse nicht weniger als 150 erhalten. Davon sind 34 Hauptdienstkreuzträger, einer Obermedaille eines Dienstkreuzes, 36 Oberleutnants, 65 Leutnants, zwei Offiziersstellvertreter, ein Wachmann eines Dienstkreuzes, fünf Stützflieger und je zwei Feldwebel und Wachtmeister. Auch das kaiserliche Kreuz zweiter Klasse tragen fast alle dieser Luftkrieger.

